

ortbund hat
gewarnt, mit
Sport auf-
sportfremde
soren. Wei-
einen Aus-
ung, der in
und den zu-
ten soll, was

eine Unzahl
ierung ihres
seien her-
den Stand-
o der Staat
erleide, denn
en, könnten
arkeiten und
gen Veran-
en könne man
sgehen, daß
ortanhänger
zur Unter-
Der Sport
ge aufzufüh-
otteriesteuer
bringe, was
verloren
der Mensch
da die vom
auf Pferde-
eder für die
ausgegeben
Sport gel-
nen Pflögen
anz im Ge-
ch vor 1933
üsse an den
die Sportver-
e, die klein-
entlich klei-
e sich bei
enz aus, am
en sei. Nicht
immerfeld zu
Sport feile
hungen, die
hiet wurden,
nen Streit
ogenschaft
lung-gericht
anglichen Li-
Westfalen so
da erst der
spiel voran-

and
ile 277,2 km
n" statt, die
zeichnen hat,
gehen, pas-
en, Euskirchen,
Uhr Neuß
he über die
Rheinfor-
in Richtung

die elf Tage
nennen hin-
warfen gutes
en.

1950
DM 1515,50
DM 76,00

se
izim-
eller

se
izim-
eller

se
izim-
eller

se
izim-
eller

se
izim-
eller

se
izim-
eller

se
izim-
eller

se
izim-
eller

se
izim-
eller

se
izim-
eller

se
izim-
eller

se
izim-
eller

se
izim-
eller

se
izim-
eller

se
izim-
eller

se
izim-
eller

se
izim-
eller

se
izim-
eller

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46.
Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redak-
tion 3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder
in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch.



Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis
monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei
Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf.
Postcheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 99

DONNERSTAG, 27. APRIL 1950

77. JAHRGANG

Europäische Soldaten lernen mit USA-Waffen schießen

Heidelberg, 26. April (UP). Die ameri-
kanische Armee wird im kommenden Monat mit
der Ausbildung europäischer Truppen an Waf-
fen beginnen, die im Zusammenhang mit dem
amerikanischen Waffenhilfsprogramm an die
Nordatlantikkampfmächte geliefert werden, gab
der Oberkommandierende der amerikanischen
Streitkräfte in Europa, General Thomas T.
Handy am Mittwoch bekannt.

Wie der Oberkommandierende ausführte, be-
ginnt der erste Ausbildungskursus am achten
Mai in verschiedenen Waffenschulen in West-
deutschland. An diesem Kursus werden unge-
fähr 1600 Offiziere und Mannschaften aus Bel-
gien, Dänemark, Frankreich, Holland, Italien,
Luxemburg und Norwegen teilnehmen.

Jeder Kursus wird ungefähr eine bis zehn
Wochen dauern und soll nach denselben Rich-
tlinien durchgeführt werden, wie sie für ameri-
kanische Truppen in Deutschland gelten.

„Wir können siegen, wenn ...“
New Jersey, 26. April (UP). Paul Hoffman,
Leiter der amerikanischen Marshallplanverwal-
tung, erklärte in einer öffentlichen Rede, daß
der „Kalte Krieg“ vom Westen nur dann gewon-
nen werden könne, wenn es zu einer engen Zu-
sammenarbeit zwischen einem mächtigen Ame-
rika und einem starken und vereinigten Europa
komme. Diese beiden „Bastionen der Demokra-
tie“ könnten siegen, wenn sie „zu einem Paket
gebündelt“ seien und damit die ganze Macht
der freien Völker repräsentierten. Hoffman ver-
trat die Meinung, daß der Marshallplan nach wie
vor eines der Hauptangriffsziele der sowjetischen
Politik sei, denn den Welt Herrschaftsplan des
Kreml würde nur durch die Genesung Europas
Einhalt geboten werden können.

Frankreich meint es ernst

Politik der Versöhnung mit Deutschland - Enger Zusammenschluß aller Demokratien

Paris, 26. April (UP, dpa). Der französische Außenminister Robert Schuman for-
derte am Mittwoch in einer Rede vor Verlegern der französischen Provinzpresse eine
energische Beendigung der Spannungen zwischen den westlichen Alliierten und der
deutschen Bundesregierung. Frankreich werde seine Versöhnungspolitik gegenüber
Deutschland standhaft weiter verfolgen. Es werde sich jedoch sein Verhalten nicht
durch Druck oder Drohung diktieren lassen.

Schuman, der an die Deutschen einen Appell
um Verständnis und guten Willen richtete, gab
seiner Überzeugung Ausdruck, daß Bundes-
kanzler Dr. Adenauer auftrifft eine Verständ-
igung mit den Alliierten und insbesondere mit
Frankreich wünscht — „auf welche Weise er sich
auch immer gelegentlich ausspricht“. Der Außen-
minister erkannte die inneren Schwierigkeiten
an, denen sich Dr. Adenauer gegenübersehe und
aus denen sich seine Ansicht nach die Aus-
drucksweise des Bundeskanzlers weitgehend er-
kläre. Schuman forderte andererseits Verständ-
nis für die Lage der französischen Regierung in
„einem Land, das innerhalb einer Generation
dreimal besetzt wurde“, und die Anerkennung
der Aufrichtigkeit Frankreichs.

Die französische Politik werde eine Versöh-
nungspolitik bleiben, was immer in Zukunft ge-
sagt werden sollte. Die Ziele Frankreichs seien
Deutschland einen Platz unter den friedlieb-
enden Nationen einzuräumen.

„Die Deutschen müssen aber verstehen, daß
es keinen Zweck hat, alte Ansprüche weiter zu
nähren“, betonte Schuman. „Sie müssen lernen,

den müßte, was die Zustimmung der Parla-
mente der zwanzig für die Mitgliedschaft vor-
gesehenen demokratischen Nationen erforder-
lich machen würde.

Für jede Möglichkeit gerüstet

Washington, 26. April (dpa, UP). Außenmini-
ster Acheson drückte am Mittwoch die Überzeu-
gung aus, daß sich die Westmächte nicht durch
die angekündigten kommunistischen Pfingst-
demonstrationen aus Berlin vertreiben lassen
werden. Der Außenminister versicherte, daß alle
erdenklichen Möglichkeiten in Erwägung gezo-
gen und alle Schritte eingeleitet worden seien,
um der Situation in Berlin wirksam zu begegnen.

Acheson teilte ferner mit, daß zur Zeit im
Außenministerium verschiedene Pläne studiert
würden, um Deutschland in Zukunft enger in die
Nordatlantische Gemeinschaft einzubeziehen.
Konkrete Beschlüsse darüber lägen noch nicht
vor.

FDJ — herzwinnend

Berlin, 26. April (UP). Die FDJ wolle zu Pfing-
sten auf keinen Fall mit Gewalt in die West-
sektoren Berlins eindringen, ihr Ziel seien keine
militärischen Eroberungen, sie wolle vielmehr
die „Herzen der Berliner für die Nationale Front
gewinnen“, erklärte der Vorsitzende der FDJ
Honneker (SED), auf der in Berlin stattfindenden
fünftägigen Tagung des FDJ-Zentralrates.

Stürmischer Empfang für Heuß

Freiburg, 26. April (UP). Begleitet von seiner
Gattin traf Bundespräsident Professor Heuß am
Mittwoch in Freiburg zu seinem ersten offi-
ziellen Besuch in dieser Stadt ein. Auf dem Bahn-
hof bereitete eine große Volksmenge dem Prä-
sidenten einen stürmischen Empfang.

Auf einem Staatsempfang durch den Landtags-
präsidenten Dr. Person, der im Anschluß an
eine Rundfahrt durch die reichsgeschmückte Stadt
am Nachmittag in der Freiburger Universität
stattfand, gab Staatspräsident Leo Wohleb einen
Ueberblick über die politische, wirtschaftliche
und kulturelle Entwicklung Badens in den letz-
ten fünf Jahren unter Betonung der Treue Ba-
dens zum Bund.

Labour siegte ganz knapp

Britisches Budget angenommen — Sturz der Regierung verhütet

London, 26. April (UP). Bei den zwei Ab-
stimmungen, die am Mittwoch im britischen
Unterhaus im Zusammenhang mit der Haus-
haltsabrechnung stattfanden, siegte Labour-
Regierung in beiden Fällen mit 304 gegen 299
Stimmen.

Bei der Abstimmung standen folgende zwei
Punkte zur Debatte: 1. Erhöhung der Benzin-
steuer und 2. 33,3 Prozent Einkommensteuer für
Lastwagen.

21 weitere Punkte des Haushaltsvorschlages
wurden einstimmig gebilligt. Bei der Bekannt-
gabe des Abstimmungsergebnisses erfolgte in
den Reihen der Labour-Abgeordneten eine gro-
ße Beifallskundgebung. Selbst auf dem sonst
so verschlossenen Gesicht des Schöpfers des
Budgets, Sir Stafford Cripps, zeigte sich ein
freudiges Lächeln.

Österreicher wartet vergebens

London, 26. April (UP). Die Verhandlungen
um den österreichischen Friedensvertrag wur-
den während der 252. Sitzung der Außenmini-
ster-Stellvertreter in London auf den 22. Mai
verlegt. Der sowjetische Vertreter Sarubin
lehnte es ab, sich darüber zu äußern, ob die Ver-

Grüße aus dem Schweigelager

Russen flüchern: „Truman soll uns nicht vergessen“

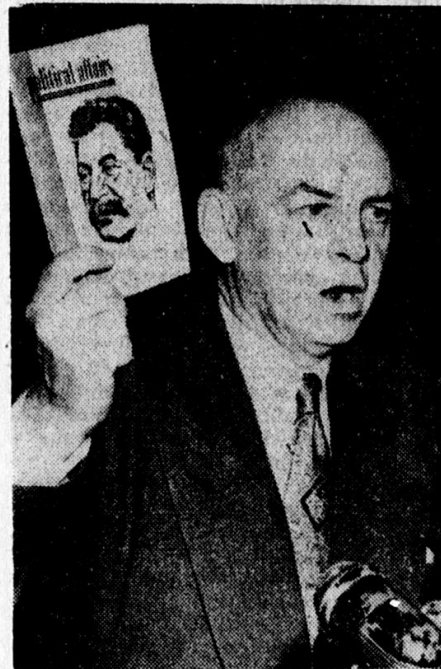
Hof, 26. April (UP). Am Montag traf im La-
ger Moschendorf wieder ein Transport mit 189
Heimkehrern ein, darunter vier ehemalige ak-
tive Generalmajor und ein Generalintendant.
Die Heimkehrer, die nach ihren Aussagen fast
alle von den Sowjetbehörden zu 25 Jahren Ge-
fängnis oder Zwangsarbeit verurteilt worden
waren und die jetzt begnadigt wurden, be-
richteten, daß sie sich mit den politisch verur-
teilten Russen, mit denen sie zusammen im La-
ger lebten, gut verstanden hätten. Als sie sich
verabschiedeten, habe man ihnen vielfach zu-
gerufen: „grüßt Mr. Truman. Wir hoffen auf
ihn, er soll uns nicht vergessen“.

In den Schweigelagern wollen die ehemali-
gen deutschen Soldaten auch mit Ausländern,
unter anderem mit einem angeblich aus den
Westsektoren Berlins verschleppten amerika-
nischen Offizier zusammenkommen sein, den
man zu fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilt
hätte.

Unter dem Eindruck ihrer Erlebnisse, die sie
in den sowjetischen „Schreckenslagern“ hatten,
haben sich die Heimkehrer zur Abfassung einer
Entschließung in Moschendorf zusammengefün-
den, in der sie alle in Frage kommenden Stel-
len auffordern, sich für die Befreiung aller
Opfer der Sowjets einzusetzen.

Heimkehrer mit Flugzeug nach USA

Frankfurt, 26. April (dpa). Die Amerikanerin Mary
Jockwer traf am Dienstagabend mit einem Flugzeug
aus New York in Frankfurt ein, um ihren vor ein-



Im Mittelpunkt der scharfen Angriffe, die von
republikanischer Seite gegen die angeblichen
Kommunisten-Freunde im USA-Außenmini-
sterium geführt werden, steht Owen Lattimore,
der für die Zurückziehung der amerikanischen
Hilfe für Nationalchina verantwortlich ist.
Auf unserem Bild macht der ehemalige Kommu-
nist Louis F. Budenz vor einem Unter-
suchungsausschuß belastende Aussagen gegen
Lattimore.

Schmidt wieder Chefdolmetscher

Düsseldorf, 26. April (UP). Paul Otto Schmidt,
Hitlers Hauptdolmetscher, wird in Kürze den Posten
des Hauptdolmetschers in der internationalen Ruhr-
behörde antreten. Schmidt, der von 1923 bis 1945
als Dolmetscher bei allen großen diplomatischen Er-
eignissen, an denen Deutschland beteiligt war, teil-
nahm, wurde von Ribbentrop zum Staatsminister er-
nannt. Außer dem Posten bei der Ruhrbehörde war
Schmidt auch der Posten des Hauptdolmetschers der
Bundesregierung abgetreten worden.

Spaak spricht von Bürgerkrieg

Brüssel, 26. April (UP). Die Sozialistische Par-
tei Belgiens teilte Ministerpräsident van Zee-
land am Mittwoch in einem Brief mit, daß sie
sich nicht mehr an das vorläufige Übereinkom-
men der drei großen Parteien gebunden fühle,
auf Grund dessen man sich über eine zeitweilige
Übertragung der königlichen Rechte an Kron-
prinz Baudouin geeinigt hatte. Mit dieser neuen
Einstellung der Sozialisten ist jede Hoffnung
auf eine Beilegung der Königskrise auf einer
Dreiparteien-Basis geschwunden.

Schulausflug über die Zonengrenze

Lüneburg, 26. April. Etwa sechzig Schulkinder
von 14 bis 16 Jahren aus Salzwedel, die kürzlich
aus Anlaß von Lenins Geburtstag an der Zonen-
grenze unter Aufsicht ihrer Lehrer auf Kajak-
schiffen „Lenin-Eichen“ pflanzten, überschritten in einem
unbewachten Augenblick die Zonengrenze bei Blä-
lingen und stiegen dem in der Nähe der Grenze
gelegenen Wustrow einen Besuch ab. Wie die Schü-
ler erklärten, wollten sie sich von den „katastro-
phalen Verhältnissen“ auf britisch besetztem Gebiet
überzeugen. Sie waren sehr über die Schaulust-
auslagen und vollen Geschäfte erstaunt und er-
klärten, daß man ihnen über den Westen in der
Schule und in der FDJ ganz andere Dinge erzählt
habe. Von den Einwohnern erhielten die Schüler
Geld, für das sie sich Süßigkeiten kauften.

Wirtschaftsminister Professor Erhard, der am Dienstag in Stockholm eintraf, hat am Mittwoch über deutsche Wirtschaftsprobleme ge- sprochen. Professor Erhard wird außerdem über die Errichtung einer deutschen Außenministervertre- tung in Stockholm konferieren.

Steuergesetz hängt am seidenen Faden

Genügen den Alliierten die deutschen Gegenvorschläge? - Entscheidung am Freitag

Bonn, 26. April. Mit der Hoffnung auf „gegenseitig befriedigende Ergebnisse“ antwortete
der amerikanische Hochkommissar McCloy am Mittwoch auf Presseberichte, denzufolge er
neue Anweisungen aus Washington über die Zurückweisung des Einkommensteuergesetzes er-
halten habe. In einer offiziellen Erklärung, die von der amerikanischen Hochkommission ver-
breitet wurde, heißt es: „Der amerikanische Hochkommissar hat keine weiteren Instruktionen
seiner Regierung erhalten und erwartet auch keine derartigen Mitteilungen. Er ist überzeugt,
daß der Auffassung der alliierten Hochkommission durch die Billigung vernünftiger Maßnah-
men zum Wohl der deutschen Wirtschaft entsprochen werden kann.“

Die Erklärung spricht ferner die Hoffnung
McCloy aus, daß der „augenblicklich statt-
findende Meinungsaustausch zwischen Vertre-
tern der Hochkommission und der Bundes-
regierung gegenseitig befriedigende Ergebnisse
zeitigt“.

In Bonner Regierungskreisen hatte die Er-
klärung eines Sprechers des amerikanischen
State Departments zunächst große Bestürzung
hervorgeufen, darauf sei der amerikanische
Hochkommissar McCloy auf keinerlei
Kompromisse in der Frage des Einkommen-
steuergesetzes einlassen darf. Bundesfinanz-
minister Schäffer hatte mit den alliierten Finanz-
sachverständigen bereits ein weitgehendes
Übereinkommen erzielt. Die deutsch-alliierten
Verhandlungen zeigten noch am Vortage Hoff-
nung auf ein erfolgreiches Ergebnis.

Dr. Schäffer selbst erklärte am Mittwoch:
„Ich bin überhaupt nicht beunruhigt über die
jüngsten Erklärungen eines amerikanischen
Sprechers in Washington“. Er meinte, daß der
amerikanische Sprecher möglicherweise über
das positive Ergebnis der Verhandlungen zwi-
schen dem Finanzminister und den alliierten
Sachverständigen noch gar nicht unterrichtet
war, als er die „Landrat“ werde hart-Politik
verhoben habe. „Vielleicht handele es sich
überhaupt nur um eine Art „Rückendeckung“.

Schäffer gab zu, daß er zunächst über die
harten Worte bestürzt gewesen sei, fügte je-
doch hinzu, es scheint sich nunmehr herauszu-
stellen, daß kein Grund zur Beunruhigung vor-
liege. Von den Gerüchten über seinen mög-
lichen Rücktritt wollte er „jetzt“ nichts wissen.
Die Entscheidung über das neue Einkommen-
steuergesetz wird am kommenden Freitag fal-
len. Bundeskanzler Dr. Adenauer und Bundes-
finanzminister Fritz Schäffer werden mit den
drei alliierten Hohen Kommissaren am Freitag
noch eine abschließende Aussprache haben.

Ueber die deutschen Gegenvorschläge zu den
alliierten Einwänden wird bekannt, daß sowohl
eine Luxus- als auch Verzehsteuer eingeführt
werden soll. In den deutschen Vorschlägen
wird ferner darauf verwiesen, daß durch das
neue Einkommensteuergesetz keinerlei Defizite
in den einzelnen Länderhaushaltungen
eintreten können. Mit Beginn des neuen Fi-

nanzjahres am 1. April würden den Länder-
kassen Einnahmen aus fünf Steuerterminen zu-
fließen. Diese Geldmittel würden voll ausrei-
chen, um den durch das neue Gesetz eintre-
tenden Steuerausfall auszugleichen. Ferner soll
der Bundesfinanzminister den Alliierten genaue
Angaben über die Forderung nach schweren
Steuervergehen gemacht haben.

(Eigenbericht, dpa, UP)

Deutsche im USA-Senat

Washington, 26. April (dpa). Vor dem
amerikanischen Senat sprach am Dienstag der
deutsche Bundestagsabgeordnete Dr. Gerd Bu-
cherius Regierung und Volk der Vereinigten
Staaten den Dank der gesamten deutschen Be-
völkerung für die in den Nachkriegsjahren emp-
fangene amerikanische Hilfe aus. Seine Ausfüh-

Bundestag wieder an der Arbeit

150 DM für jeden Heimkehrer, der noch aus Gefangenschaft kommt

Vom dem Bonner Vertreter der NGZ
Bonn, 26. April. Der Bundestag nahm
Mittwoch in seiner ersten Vollversammlung
nach den Osterferien seine Arbeit mit einer
Tagesordnung von elf Punkten wieder auf.

Das Heimkehrergesetz wurde in zweiter Le-
sung angenommen. Auf Antrag der FDP wur-
de die dritte Lesung auf Donnerstag verschoben,
um dem Haushaltsausschuß Gelegenheit zu
geben, zu den bei der zweiten Lesung ange-
nommenen Abänderungsanträgen der bayri-
schen Parteien WAW, CSU und Bayern-Partei,
die die Erhöhung des Entlassungsgel-
des von 100 auf 150 DM verlangt hatten,
Stellung zu nehmen. Die SPD hatte über-
schend den Anträgen zugestimmt, obwohl sie
vorher in den Ausschüssen für Kriegspolier,
Sozialpolitik und Arbeit und auch in der Debatte
für ein Entlassungsgeld von nur 100 DM plä-
dierte. Mit Interesse die Stellungnahme des Haus-
haltsausschusses, der bis zur Plenarsitzung am
Donnerstag entscheiden soll, ob der Mehrauf-

wand von 9 Millionen, der durch die Erhöhung
der Entlassungsgelder erforderlich geworden
ist, etatmäßig ermöglicht werden kann.

In zweiter und dritter Lesung wurde das Ge-
setz über die vorläufige Haushaltsführung der
Bundesrepublik gegen die Stimmen der SPD,
KPD und DRP bei Stimmenenthaltung der
WAW und des Zentrums angenommen. Das
Gesetz soll der Bundesregierung bis zur Ver-
abschiedung des Haushaltsgesetzes 1950/51 die
Möglichkeit geben, die notwendigen Einnah-
men und Ausgaben der Bundesrepublik, in An-
lehnung an den Haushaltsplan 1949/50 zu erhe-
ben und zu leisten. Die Leistung von Ausga-
ben für Neuaufgaben und einmalige Ausgaben
sind an die Zustimmung des Bundesfinanzmini-
steriums gebunden.

Wohnungsbaugesetz in Kraft

Bonn, 26. April (dpa). Das Wohnungsbaugesetz
ist am Mittwoch im „Bundesgesetzblatt“ ver-
kündet worden. Am Donnerstag tritt es in Kraft.
Aus diesem Anlaß unterstrich der Bundeswei-
terungsausschuß Eberhard Wildermuth noch
einmal die Bedeutung dieses Gesetzes. Der Woh-
nungsbaugesetz — abgesehen von seiner sonstigen
Bedeutung — auch ein sehr wichtiges Glied in
der Kette der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.
Daher sei es von größter Wichtigkeit, daß die
Finanzierung gesichert wird. Auf die im Ein-
kommensteuergesetz enthaltenen Förderungs-
maßnahmen könne nicht verzichtet werden.

Von zuständiger Seite der Bundesregierung
wurde am Mittwoch darauf hingewiesen, daß
die bisherige Verzögerung beim Anlaufen des
Wohnungsbauprogramms nur bei den Ländern
liegen könne, die das Wohnungsbauprogramm
in ihrem Gebiet selbständig ausführen. Die
Bundesregierung habe alle benötigten Geld- und
Kreditmittel zur Verfügung gestellt.

In den Ländern seien zum Teil Verzögerungen
dadurch eingetreten, daß die Kreise und Ge-
meinden keine Pläne für ihre Bauarbeiten
vorgelagt hätten. Die Länder sollten aber erst
dann Geldmittel zur Verfügung, wenn diese
Pläne vorliegen.

Blinder Passagier hatte Pech

Gefängnis in Deutschland statt Arbeit in Amerika

Frankfurt, 26. April (dpa). Vier Monate Ge-
fängnis bekam der 25jährige Maschinenschlos-
ser Wolfgang Werner aus Coburg am Ende sei-
ner abenteuerlichen Reise, von der er sich neue
Arbeitsmöglichkeiten in den Vereinigten Staa-
ten versprach. Ein amerikanisches Militärgericht
hat ihn am Mittwoch in Frankfurt zu dieser Strafe
verurteilt, weil er versucht hatte, sich in einem
amerikanischen Armeeflugzeug in die Ver-
einigten Staaten einzuschmuggeln.

Werner war nach zahlreichen Versuchen, in
Frankfurt oder Umgebung Wohnung zu finden,
auf die Idee gekommen, sich Mitte März im Ge-
päckraum einer nach den Vereinigten Staaten
fliegenden Transportmaschine zu verstecken. Das
Flugzeug landete aber in Neufundland. Werner

konnte unbemerkt die Maschine verlassen, hatte
aber dann Pech, glitt im Schnee aus und brach
sich den Fuß. Hunger und Schmerzen trieben
ihn zur Militärpolizei. Diese schickte ihn nach
Frankfurt zurück vor den Richter.

Fahrradtour Australien — Oberammergau
Garmisch-Partenkirchen, 26. April (dpa). Vier Kin-
derpferdegrößen aus Australien wollen mit dem
Fahrrad von ihrem Heimatort in Inner-Australien
zu den Passionsspielen nach Oberammergau fahren.
Von Sidney bis Genua werden die fließenden Rad-
lerinnen allerdings einen Dampfer benutzen. Eine
Londonerin hat darum, den Radlerinnen vier Kar-
ten zu reservieren und ihnen brieflich den bequem-
sten und interessantesten Weg von Italien nach
Oberammergau mitzuteilen.



Präsident Dr. Gaul wiedergewählt

In Jüchen tagten die Schützen

Jüchen. Auf der Generalversammlung des Bürgerschützenvereins 1880 Jüchen wurde Dr. Gaul als Präsident einstimmig wiedergewählt. Sein Stellvertreter wurde der frühere Präsident, Lehrer I. R. Hubert Sieben. Protokollführer Heinrich Lindt erklärte: Wenn auch vieles durch Krieg an Fahnen, Standarten, Uniformen und anderen Dingen verloren gegangen sei, so sei

durch der Züge, Aufnahme neuer Mitglieder und die Namhaftmachung der alten Schützenbrüder soll sofort beginnen. Zu diesem Zweck wurde Schriftführer Lindt beauftragt, zur nächsten erweiterten Vorstandssitzung außer dem erweiterten Vorstand auch alle Vereinsvorsitzenden der Jüchner Vereine einzuladen.

Stiftungsfest in Aldenhoven

Aldenhoven. Am Sonntag feiert der Männergesangsverein „Eintracht“ Aldenhoven sein 73. Stiftungsfest. In der Notkirche findet morgens für die Gefallenen und Vermissten des Vereins ein feierliches Hochamt statt. Am Denkmal werden neue Tafeln angebracht, die in einem feierlichen Akt nach dem Hochamt geweiht werden. Durch Liedvorträge wird der Verein die Feier umrahmen. Nachmittags findet ein Konzert mit anschließendem Sängerballett statt. Am dem Konzert beteiligen sich Vereine aus Liedberg, Glehn, Bedburdyck, Hemmerden und Steinfurt.

400 Zigarren auf einmal

Nievenheim. Diebe drangen in die Wohnung eines Zigarrendrehers in Delrath ein und stahlen 400 Zigarren und 20 bis 25 kg Tabak. Während dieser Zeit war der Geschädigte mit seiner Familie auf einer Hochzeitsfeierlichkeit in Stürzelberg.

doch der echte alte Schützegeist erhalten geblieben. Besondere Anerkennung galt seiner Majestät und dessen Gemahlin, die es verstanden haben, die Königskette zu retten. Alles andere könne wiederbeschafft werden, wenn die Mitglieder treu zum Verein halten würden. — Der Reichsbahnsekretär I. R. Heinrich Lindt wurde zum Protokoll- und Schriftführer gewählt. Die Kassengeschäfte, die Lindt 1928 übernahm, wurden dem letzten Schützenkönig Theo Orlicki übertragen. Stellvertreter des Kassenschreibers ist Reiner Reinartz. Da Se. Majestät Theo I. für dieses Jahr nochmals die Königswürde auf vielseitigen Wunsch übernehmen soll, wird Lindt für das diesjährige Fest nochmals als Kassierer fungieren. Als Beisitzer wurden August London, Heinrich Gertesheim, Franz Goeres und Franz Schauten gewählt. — Zur Spätkirmes im Oktober soll das Schützenfest veranstaltet werden. Auf Vorschlag des Schützenbruders Fritz Kranz soll ab nächsten Jahres das Schützenfest früher — voraussichtlich im Mai — stattfinden. Die Bil-

Kurz und bündig

30 Jahre „Germania“ Norf

Norf. Am ersten Mai kann das Tambourkorps „Germania“ Norf unter Leitung von Tambourmajor P. Stoffel auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Diesen Tag will das Korps in feierlicher Form begehen. Am Nachmittag zieht ein Festzug durch den Ort, der mit dem Vorbeimarsch an den Ehrengästen endet. Bisher haben 14 auswärtige Korps, darunter das Neufahrer Tambourkorps, Rheinklänge Neufahrer-Hausen, Rheinklänge Neufahrer-Hausen, Grün-Voll Holzheim und die Tambourkorps aus Zons, Stürzelberg, Horrem, Nievenheim, Kapellen, Baumberg, Rosellen, Rosellerheide und die Korps aus Neufahrer und Neufahrer-Hausen, ihre Teilnahme zugesagt. Dieses Massenaufgebot garantiert schon im Voraus den Erfolg. Jedes Korps erhält als Erinnerungsgabe ein handgemaltes Ehrendiplom. Das Fest, an dem die ganze Norf-

fer Bevölkerung großen Anteil nehmen wird, findet seinen Abschluß in einem Festball in der Norf-Tonhalle.

Generalversammlung am Samstag

Norf. Am kommenden Sonntag findet im Lokale Josef Plum in Norf die Generalversammlung der St.-Andreas-Schützen-Bruderschaft statt. Die Mitglieder sind herzlich eingeladen. Der Hauptpunkt der Tagesordnung ist die Beratung über das 30jährige Stiftungsfest zur Kirmes, zu dem heute bereits über 30 auswärtige Schützen-Bruderschaften ihre Teilnahme zugesagt haben.

Schlichtungsausschuß gebildet

Nievenheim. Auf der letzten Gemeinderatssitzung von Nievenheim standen in der Hauptsache Eatsberatungen auf der Tagesordnung. Außerdem wurde ein aus 20 Personen bestehender Schlichtungsausschuß gebildet, der sich aus Mietern und Vermietern zusammensetzt.

Das geht die Hundebesitzer an

Grevenbroich. Die Polizei weist eindringlich auf die Sorgfaltspflicht der Hundebesitzer hin. In der letzten Zeit wiederholt unbefugte Hunde festgesetzt wurden, die Sachschäden verursachten und Kinder verletzt haben. Die Polizei will unmissverständlich einschreiten. Der Vater eines etwa vierjährigen Mädchens stellte Strafantrag gegen einen Hundebesitzer. Der Hund hatte das Kind auf der Düsseldorf-Straße in Orken ins Augenlid gebissen.

Termine für Müll und Schutt

Kapellen. Wie die NGZ bereits berichtete, kann der Müll und Schutt am Ertststadion angefahren werden, wo er Verwendung findet. Für die Anfuhr wurden besondere Zeiten bestimmt: mittwochs und freitags nachmittags.

Fast dreimal soviel Jungen wie Mädchen

Holzheim. Bei den in diesem Jahre bei der kath. Volksschule in Holzheim eingeschulten Neulingen ist die Zahl der Jungen und Mädchen höchst bemerkenswert. Unter den 43 Schulanfängerinnen sind 31 Jungen und 12 Mädchen.

Er schwang sich auf Diebesgut

Korschenbroich. Einem Einwohner aus Korschenbroich-Raderbroich wurde ein Kraftrad gestohlen. Der Täter ist bekannt und mit dem Kraftrad flüchtig.

Katastrophale Zustände

Sinteden. Die Dorfstraße in Sinteden ist in katastrophalem Zustand. Sämtliche Ortsausgänge mit Ausnahme dem zur Bundesstraße 59 gleichen einem Trichterfeld. Abgesenke wurde der vorbildlich hergerichtete Straßenbelichtung wurde nach Ansicht der Sintederen bisher nicht für den Ort getan. Bei schlechtem Wetter sind die Straßen im Ort kaum passierbar.

nen verhandelt. Die hier ausgehandelten Tarife werden dann aber allen Vertragsländern zugutekommen. Die Masse der amerikanischen Importe besteht weiterhin aus Rohstoffen und Nahrungsmitteln, die durch die Zollpolitik nicht wesentlich betroffen werden. In der Tat werden etwa 60 Prozent aller Güter zollfrei eingeführt, z. B. Kautschuk, Holzschiff, Zinn, Pfeffer, Kaffee, Kakao und Tee. Sofern Rohstoffe durch Zölle betroffen werden, sind diese gering.

In diesem Zusammenhang ist die Mitteilung interessant, daß die britische Autoausstellung in New York überraschend gute Erfolge zeitigte. Der Andrang des Publikums war groß. Der Bestellungs-eingang über übertraf die Erwartungen. Die Einfuhrfähigkeiten und die Fähigkeit, das Dar-gebotene gefällig aufzumachen, in den Vereinigten Staaten immer Erfolg haben. Die Preise für Kleinwagen übertrafen die meisten Besucher. Trotzdem urteilten Sachverständige, daß sich für sie durchaus

lohnende Absatzmöglichkeiten finden werden. Die Preise der Stahlzufuhren, die gegenwärtig fast so groß sind wie der heimische Anteil an der Versorgung, steigen unentwegt. Der Markt ist so stark, daß die Importeure keine Unterstützung brauchen.

Die industriellen Börsenwerte haben den höchsten Stand seit 1929 erreicht. Industriepapiere sind seit Juni letzten Jahres um 34 Prozent gestiegen. Die Steigerung erfolgte stetig, mit einer einzigen kleinen Unterbrechung. Das Publikum ist weiterhin vorsichtig, die allgemeine Stimmung aber optimistisch. Zahlreiche Industrien werden ihre Erträge in diesem Jahr noch verbessern können: Chemie, Zement, Baumaterial, Papier, Kautschuk, Erdöl, Elektrotechnik, Stromerzeugung, Textilindustrie und Stahl. Kleine Rückschläge melden Landmaschinen, Waggonbau und Rüstungsmetalle. Automobil- und Stahlindustrie werden die Rekorde des Vorjahres überbieten.

Der Kaufmann als Bankier

Essen. (Eigenbericht.) Die Zinsen als Preis für den Geldkredit sind heute sehr hoch. Beibehalten ist daher wieder der „Lieferantenkredit“. Man zögert mit der Bezahlung von Lieferungen, um auf diese Art einen recht billigen Kredit zu erhalten. Zwar gibt es Verzugszinsen, und der Gläubiger kann sich der Gerichte bedienen, um seine Forderungen einzutreiben; aber man möchte andererseits nicht seine Kunden verärgern. Ähnliche Zustände herrschten schon einmal zu Anfang der dreißiger Jahre.

Welche Summen solche Außenstände erreichen können, ist daraus ersichtlich, daß allein das westdeutsche Handwerk schon um die Mitte des vorigen Jahres Außenstände von über 1 Milliarde DM hatte. Dieser Betrag dürfte mittlerweile schon wesentlich gestiegen sein. Als anderes Beispiel sei die südwestfälische Eisen- und Metallverarbeitung genannt, deren Außenstände bei der Kundschaft früher etwa 500 Millionen DM betrugen, heute aber auf 1,5 Milliarden DM angewachsen sind. Die Zahl der Beschäftigten in der Eisen- und Metallindustrie beträgt heute 1200 bis 1500 DM betragen. Das Bau-

356 Kinder arbeiten in Schichten

Norfer Gemeinderat zeigt großes Interesse an der Ferngasleitung

Norf. Die räumlichen Schulverhältnisse in der Volksschule zu Norf standen in der letzten Gemeinderatssitzung zur Debatte. Die Norfer Volksschule wird heute von 356 Schülern besucht, die sich „in Schichten“ das Wissen fürs Leben aneignen müssen. 186 Knaben und 170 Mädchen werden von 6 Lehrpersonen in acht Klassen und nur vier Schulräumen unterrichtet. Davon sind 305 katholisch und 51 evangelisch. 54 Flüchtlinge sind in der Gesamtzahl enthalten. Vor dem Kriege reichten die vorhandenen Klassenräume aus, um einen reibungslosen und glatten Unterricht durchführen zu können. Vier Lehrpersonen unterrichteten damals nur 183 Kinder. Das bedeutet, daß die Zahl der Kinder um hundert Prozent gestiegen ist. Da der Schulleiter bei der Gemeindevertretung bei seinem Antrag die nötige Unterstützung und Zustimmung fand, ist damit zu rechnen, daß der Neubau bald in Angriff genommen werden wird.

Für die von Neuß nach Grevenbroich geplante Ferngasleitung zeigte die Gemeindevertretung großes Interesse. Man will versuchen, die Leitung an Norf vorbeizuleiten, wenn die Kosten nicht zu hoch werden. Die Randgebiete von Norf wie Rosellen, Allerheiligen, Schlicherum, Hoisten usw. sollen demnächst ebenfalls eine Wasserleitung bekommen. Die Stadt Neuß, die ihre Bohrversuche in Norf schon vor einiger Zeit abgeschlossen hat, beabsichtigt an der Vellbrügger Weide kurz vor dem Bahnhofsübergang ein neues Pumpwerk zu errichten. Damit geht ein lange gehegter Wunsch der dortigen Bevölkerung in Erfüllung.

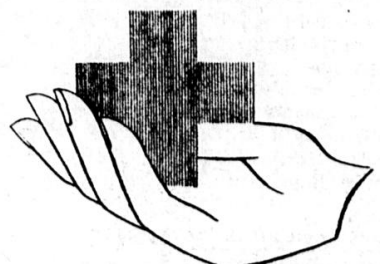
Im Falle Nährmittelfabrik Schumacher verlangte die SPD-Fraktion Aufklärung über die Verhandlungen des seit längerer Zeit leer stehenden Gebäudes. Der Vertrag ist gekündigt und die Inneneinrichtung gepfändet. Ein abschließendes Urteil muß abgewartet werden.

Die vom Schulleiter Ophrys beantragte Einrichtung einer siebensten Lehrstelle mußte zurückgestellt werden, da noch technische Fragen geklärt werden müssen, zu denen auch der Schulleiter gehört werden soll. Grundsätzlich war die Gemeindevertretung mit der Einrichtung einverstanden, da sie eine Notwendigkeit geworden ist. Die Verteilung der hierdurch entstehenden Belastung der Gemeinde im Haushaltsplan müsse erwogen werden. Es soll in Erwägung gezogen werden, einen evangelischen Lehrer einzustellen, der gleichzeitig den Religionsunterricht erteilen soll. Die bisher für den Religionslehrer ausgeworfenen Gelder könnten dadurch eingespart werden. Vor Befragung des Schulrates kann in diesem Falle kein Beschluß gefaßt werden. Der Antrag

auf Anstellung einer neuen Lehrerin auf Lebenszeit wurde zurückgestellt.

In der strittigen Frage der Milchverteilung für Norf will sich die Gemeinde dafür einsetzen, daß der Milchhändler Heinrich Braß die alleinige Konzession erhält. — Die Gemeindevertretung beschloß einen Beitrag zur kommunalpolitischen Schulung von DM 3,— je Mitglied. — Der Gemeinde Norf wurden von der Regierung weitere fünf Siedlungshäuser zugesprochen. Eine Debatte entstand darüber, wo diese neuen Häuser errichtet werden sollten. Wenngleich sich auch einige Mitglieder

In Deiner Hand liegt es



ob das DEUTSCHE ROTE KREUZ weiterhelfen kann wie bisher.

„Tage der Hilfe“ für das Deutsche Rote Kreuz 1.-14. Mai 1950 Gib reichlich!

für die Errichtung an der Ortsstraße ausgesprochen, einigte man sich schließlich darauf, die Häuser im Anschluß an die Häuser zu errichten, die bereits im Bau sind. — Die Wiederbeförderung des Schulleiters Ophrys wurde von der Gemeindevertretung einstimmig gewünscht und soll beschleunigt werden. — Weiterhin setzte der Gemeinderat den Kaufpreis für Gräber erster Klasse um 100 DM herunter. Bisher mußte man für ein solches Grab 250,— DM zahlen. Der neue Preis beträgt nur noch 150 DM. — Die Gemeinde erhält demnächst an der Rheinstraße einen neuen Kinderspielplatz. Landwirt Meese stellte ein Stück seines Wiesenlandes zur Verfügung. Die Kosten der Umfriedung mit Draht gehen zu Lasten der Gemeinde.

Fackelzug für Heinrich und Sybilla

Eine schöne Goldhochzeit in Zons

Zons. Zons hatte gestern einen großen Tag: Seit langer Zeit fand einmal wieder eine Goldhochzeit statt. Die Eheleute Heinrich Gilgen und Sybilla, geb. Bous, Zons, Feldstraße, 77 und 73 Jahre alt, wurden im schlichten Goldkranz ein zweites Mal feierlich von Pfarrer Klüver getraut. Der Jubilar, Schmid von Zons, ist weit über die Stadtgrenzen bekannt. Die Feier selbst nahm einen schönen Verlauf und bewies, welcher Beliebtheit sich das Jubiläum in der ganzen Bürgerschaft erfreut. Der mit Fährchen und Girlanden festlich geschmückte Bezirk gab ein Zeugnis von dem nachbarschaftlichen Geist, der gerade in Zons noch besonders lebendig ist.

Am Vorabend leitete ein Fackelzug die Festlichkeiten ein, an dem sich auch die St.-Sebastians-Hubertus-Bruderschaft, deren Präsident er 20 Jahre war, in einer großen Anzahl beteiligte. Außerdem spielte das Zonser Tambourkorps auf. Ein Ständchen des MGV, „Cäcilia“ wechselte mit Ansprachen und Gedichtvorträgen. Ein Festhochamt, dessen festlicher Charakter durch solistische Darbietungen noch erhöht wurde, vereinte die Nachbarschaft zu einem Dankgottesdienst. Nach der neuen Einsegnung fand Pfarrer Klüver herzliche Worte für das

Brautpaar. Bei der anschließenden Gratulation wurden dem Jubelpaar Ehrengeschenke durch Stadtdirektor Scheer und stellvertretenden Bürgermeister Krahn im Auftrage der Stadt und der Regierung überbracht. Außerdem hatten fast alle Vereine einen Vertreter entsandt. Auch Pfarrer Klüver fehlte nicht.

Zum festlichen Ausklang des Festes fand im Saale von Heinrich Schönen ein Festbankett statt, zu dem ein reichhaltiges und schönes Programm aufgestellt worden war. Der MGV, „Cäcilia“ Zons erteilte für seine gesanglichen Darbietungen reichen Beifall.

NGZ gratuliert

Ellgen. Am 28. April vollendet in körperlicher und geistiger Frische Walter Schlangen, Ellgen Nr. 57, sein 82. Lebensjahr. Sein körperlicher Zustand gestattet es dem Jubilar, noch täglich der Gartenarbeit nachzugehen. Die NGZ wünscht dem Jubilar einen langen und frohen Lebensabend.

Rosellen. Herr Peter Schillings, Rosellen 15, feiert am 28. April seinen 87. Geburtstag. Er ist als „Hütte-Pitter“ bekannt. Die NGZ gratuliert herzlich.

Wirtschafts-Telegramm

Essen. Die Vergebung der vom Bundesverkehrsminister im Februar angekündigten Aufträge für rollendes Eisenbahnmateriale im Werte von 210 Millionen DM wurde auf einer Betriebsversammlung der Krupp-Lokomotivfabrik in Essen geordnet. Es gab keine andere Möglichkeit, eine neue Arbeitslosigkeit in der Lokomotiv- und Waggonbaubauindustrie zu verhindern. Die Modernisierung des Fahrzeugparks wurde außerdem die Betriebskosten der Bundesbahn reduziert.

Köln. Der Wirtschaftsverband Stahl- und Eisenbau sowie der Fachverband, die sich nach dem Krieg vorübergehend in Bad Pyrmont eingekerkert hatten, verlegten ihren Sitz ab 1. Oktober nach Köln.

Hongkong. Die kommunistische Regierung in China hat eine Anordnung erlassen, nach der der gesamte Geschäftsverkehr in China künftig in chinesischer Sprache abgewickelt werden muß. Die meisten ausländischen Firmen, unter ihnen auch die führenden amerikanischen Bankinstitute, haben erklärt, daß sie ihre Geschäftstätigkeit in Shanghai schließen werden, falls die Durchführung der Anordnung erzwungen werden sollte.

Rheinisch-Westfälische Börse

	Industrieaktien:	26.4	25.4	24.4	23.4	22.4	21.4
	Bomben	73.0	73.0	73.0	73.0	73.0	73.0
	Demag	75.0	75.0	75.0	75.0	75.0	75.0
	DT. Erdöl	175.0	175.0	175.0	175.0	175.0	175.0
	Dortm. Ia. B.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Dortm. IIa. B.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Feldmühle	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Gerresheim	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wittembach	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Rheinische	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0	77.0
	Wesd. Kauffh.	77.0	77.0				

Mein Regiment, mein Vaterland ...

Amerikanischer Bericht über das Leben in der französischen Fremdenlegion

Zwei amerikanische Journalisten, Fred Sparks und Edward P. Morgan, haben den Versuch unternommen, durch den Wüstenstaat, Südwest, Blut und Dschungel zu gehen. Sie haben die Fremdenlegion ausgetastet. Ihre Untersuchungen, die jetzt in der größten Zeitschrift der USA, der „Saturday Evening Post“, an führender Stelle veröffentlicht werden, kommen zu dem Schluss, daß die 25.000 Mann starke Fremdenlegion zu 60 Prozent aus ehemaligen deutschen Soldaten aus dem zweiten Weltkrieg besteht. An Hand des Schicksals eines Gerhardt Bohl genannten jungen Deutschen geben uns die beiden Amerikaner einen Einblick in das Leben der deutschen Legionäre.

Es war im Rekrutierungsbüro in Kram, wo aus Bohl ein Legionär und aus Otto Kramer ein Gerhardt Bohl wurde.

„Name?“ fragte der kurz angebundene Rekrutierungsoffizier.

„Otto Kramer.“

„Sie werden unter dem Namen Gerhardt Bohl eingetragenen. Nationalität?“

„Deutscher.“

„Das wird in ‚Pole‘ geändert. Beruf?“

„Soldat.“

„Wir schreiben ‚Arbeiter‘. Grund für den Eintritt in die Fremdenlegion?“

„Ja, der Grund ...“

„Sie wurden in einer Liebschaft enttäuscht. Wollten alles hinter sich lassen und zur gleichen Zeit Frankreich dienen.“

„Jawohl.“

„Mit diesem ‚Jawohl‘ hat Bohl sein Schicksal auf fünf Jahre hinaus besiegelt.“

Im Scheinwerfer

Ein junger Engländer wurde beim Uberschreiten der Gleise von einer Express-Lokomotive niedergeworfen und zwar so, daß er zwischen die Schienen zu liegen kam. Der ganze Express ging über ihn hinweg, ohne ihm Schaden zu tun. Als man ihn nachher fragte, ob er Angst gehabt habe, versicherte er, daß er — eben um keine Angst zu haben — die Waggone gezählt habe. Es seien zwölf gewesen. Als er sie alle gezählt hatte, sei die Angst vor ihnen weggegangen.

Eine fünfundvierzigjährige Schuhmacherin offerierte durch Zeitungsanzeigen eines ihrer Augen, um die Steuerrechnung bezahlen zu können, die sie seit einem Jahr infolge des schlechten Geschäftsganges schuldig bleiben mußte. Die französischen Behörden haben jedoch diesen Handel untersagt — ein Grund mehr für die Frau aus Vienne, mit ihrer Steuerrechnung weiter im Rückstand zu bleiben, da ihr antiliderische die Beschaffung der nötigen Mittel untersagt wurde.

Eine Frau wurde in Glasgow zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil sie sich einen Bar aus dem Haus gemacht hatte, in feine Restaurants zu gehen, ein Essen zu bestellen und dann eine tote Maus, die sie immer in ihrer Handtasche bei sich trug hineinzuwerfen. Nach kurzer Unterhandlung waren die Restaurants immer bereit, ein entsprechendes Schweigegeld zu zahlen.

Der kleine Sohn von Mrs. C. Wallis war krank und bekam vom Arzt Medizin verschrieben, die er abends einnehmen mußte. Nachdem ihm seine Mutter die Medizin am ersten Abend gegeben hatte, war er am nächsten Morgen vollkommen gesund. Allerdings nicht von der Medizin, denn Frau Wallis hatte ihm versehentlich einen Eßlöffel aus einer ähnlichen Flasche mit Fleckenwasser gegeben.

Eines der seltsamsten Denkmäler Melbourne stellt die bekannteste Hebamme der Stadt, Frau Anna Panthou, umgeben von einer großen Kinderherde dar. Frau Panthou hat bis zu ihrem 75. Lebensjahr in 51 Berufsjahren genau 10.000 Kindern den Weg ins Leben erleichtert. Aus Anlaß dieses seltsamen Jubiläums wurde von heute lästig erwachsenen Leuten, denen sie einst bei der Geburt beigegeben hat, eine Sammlung veranstaltet und das Denkmal errichtet.

In einem Ozean Krankenhaus liegt eine 24jährige Patientin, die ununterbrochen niest. Alles, was man bisher tat, um dem Niesen Einhalt zu tun, war vergeblich. Die Frau niest alle 20 Sekunden ein Mal. Man hat errechnet, daß sie in 5 Tagen 150.000 Mal niest.

Im Sammeltransport geht es durch Frankreich nach Marseille, im Truppenschiff nach dem Ersatzdepot der Legion vor den Toren Casablanca, in Lastautos in sechsstündiger Fahrt nach Fom-el-Hassan, einem von allen guten Geistern verlassenem Außenposten in der sogenannten „Zone der Unsicherheit“ hinter dem Atlasgebirge, der einen Abschnitt der einzigen Autostraße von Marokko nach Dakar bewacht. Hier lernt Bohl, daß unabsehbare Meilen gelben Wüstensandes einen Menschen mehr einengen können als der Stachelndraht eines Gefangenenlagers. Aber die trostlose Verlassenheit der Natur ist von einem hinterhältigen wimmelnden Leben erfüllt. Bohl sieht, daß die Fülle seines Bettes in der Schlafbaracke auf glatten Steinen stehen, und der französische Unteroffizier erklärt: „Damit die Skorpione und Schlangen besser abgehalten werden.“ Ein nächtlicher Gang zur Latrine wird nicht mehr häufig unternommen, nachdem Bohl mit dem nackten Fuß auf einen Tausendfüßler getreten ist. Nachts kriechen krümmende Lebewesen in die Waschanlagen auf der Suche nach Wasser, und der Legionär lernt bald zurücktreten, wenn er morgens den Hahn öffnet, damit ihm nicht eine tödliche Giftspinne ins Gesicht springt.

Wasser ist sein Gewicht in Plutonium wert, und die Strafe dafür, seinen an Frankreich verkauften Körper entblößt der Mittagssonne auszusetzen, sind nicht nur handelsgrößte Brandblasen, sondern das Rezept des kommandierenden Hauptmanns Michael Forget: „Das Mittel gegen diese Unvernunft ist ein Gepäckmarsch in voller Montur über 30 Kilometer. Das wird Sie lehren, Ihre Hemden in der Sonne anzuhängen.“

Der ewige Landsknecht

Bohl ist kein Neuling in Afrika. Er hat in Rommels Korps gedient. Mit der Gelassenheit des Landsknechts nimmt er das Legionärleben hin: Dazu gehört das gute Essen mit dickem Steak und weißem Gebäck und dem Wein schon zum Frühstück, daß bald die hohlen Wangen der Legionäre ausfüllt, dazu gehört auch der schwere martelvolle Dienst, der den Körper wieder auf das feste Fleisch und die harten Muskeln eines Boxers im Training reduziert. Die Kommandos werden französisch gegeben, aber die Umgangssprache in Fom-el-Hassan ist deutsch.

„Es ist schwer“, so schreibt die amerikanische

Zeitschrift, „in diese Welt des Gerhardt Bohl einzudringen, diese Welt ohne Beziehungen nach draußen, ohne Post und ohne Hoffnung. Könnte ein amerikanischer Tuniskämpfer eine Legionärtruppe auf einem Übungsmarsch durch die Sanddünen sehen, wie sie die Melodie des Horst-Wessel-Liedes singen, er würde das für einen Film aus der Wochenschau von Rommels Zug durch Libyen halten.“

Und doch würde man bei näherem Hinschauen Unterschied bemerken. Den Gesichtern scheint jeder Ausdruck zu fehlen. Eine trostlose Leere ist ihnen aufgedrückt, die Ausdrucklosigkeit eines Roboters, das Kainszeichen einer verlorenen Generation, deren offizielles Marsch-

Das Dornröschchen von Schweden

Ein Schlaf, der 33 Jahre dauerte

In Schweden starb jetzt die 88jährige Frau Karlsson, die eine medizinische Berühmtheit geworden war. Im Jahre 1875 legte sich das Schulmädchen Karoline Karlsson ins Bett, weil es sich müde fühlte, und stand erst im Jahre 1908 nach einem 33jährigen Todesähnlichen Schlaf wieder auf. Von dieser Stunde an war sie von ihrer Schlafsucht geheilt. Bemerkenswert ist, daß sie in den drei Jahrzehnten ihres Dornröschenschlafs fast nichts verlor, hatte, was ihr früher als Schulmädchen eingeprägt worden war. Jetzt ist das „Dornröschchen von Schweden“ im Alter von 88 Jahren gestorben.

Berühmt wurde „Amerikas schlafende Schönheit“, Patricia Maguire von Chicago. Die ehemalige Stenotypistin kam eines Abends im Februar des Jahres 1932 müde und nervös nach Hause; sie hatte sich wahrscheinlich an diesem Tage mit ihrem Bräutigam gezeckelt, wollte nichts essen und legte sich zu Bett. Als sie nach Tagen aus ihrem tiefen Schlaf nicht erwachte, zog man berühmte Aerzte zu Rate, die alle Mittel versuchten, um das Mädchen aus seiner krankhaften Schlafsucht zu erwecken. Vergeblich. Patricia schlief weiter, sie mußte künstlich ernährt werden und schlug erst am 16. August 1936 wieder die Augen auf. Sprechen konnte

lied mit den Worten beginnt: „Mein Regiment, mein Vaterland ...“

Legionärsleben

Die Leere des Ausdrucks in den Gesichtern der deutschen Legionäre wird auch nicht durch das Zucken eines einzigen Muskels behoben, wenn auf dem Exerzierplatz ein blutjunger französischer Leutnant einen frischangeworbenen Rekruten, dem man den ehemaligen deutschen Kriegsoffizier auf zwanzig Schritt ansieht, in erregten Worten erklärt, wie man ein Gewehr zu halten habe. Die Bohls lassen alles ruhig über sich ergehen, und nur nach Feierabend, wenn sich die Gruppen in der Kühle zusammenhocken, scheint das Interesse für Dinge zu erwachen, die außerhalb des Dienstes, der Messe oder der Waffen- und Uniformpflege liegen. Es ist dies die Stunde der Legionärsilgen, denn noch immer schwebt ein blauer Schimmer der Romantik über dieser sagenumwobenen Legion, der

jeden Angehörigen zu verpflichten scheint, in die Dunkelheit hinein Phantasien über verlebte Liebesabenteuer zu erzählen. Nach Ansicht der beiden amerikanischen Journalisten ist nur ein Fall auf diesem Gebiet verbürgt. Zwei deutsche Legionäre erzählten, daß sie sich anwerben ließen, um eine Liebesenttäuschung zu vergessen. Als sie sich auf nähere Einzelheiten einließen, stellte sich heraus, daß es sich um dasselbe Mädchen handelte, das inzwischen einen amerikanischen Sergeanten geheiratet hat.

Mit dem Ende des ersten Dienstjahres erhalten die Legionäre ihren ersten Urlaub von zwei Wochen, die fast immer benutzt werden, um die angesammelte Löhne in Casablanca oder Agadir auf den Kopf zu bauen. Die kurze Zeit der Freiheit nach dem langen Zwang bekommt nicht jedem, die volle Absinthflasche nach der langen Schwächler- und Rotwein-Diät in Fom-el-Hassan führt zu Exzessen.

„Wir bewundern unsere Legionäre, wenn sie im Dschungel oder in der Wüste kämpfen“, sagen die Bürger von Agadir, „wenn sie aber auf Urlaub kommen, lassen wir unsere Frauen und Töchter nicht auf die Straße.“

Ab nach Saigon

Manchmal aber umsäumen alle Bewohner die mit der Tricolore geschmückte Straße, die zum Kai führt. Das ist der Tag der Einschiffung der Legionäre nach Saigon, wo schätzungsweise 8000 frühere deutsche Soldaten gegen die Viet-Nam in den mörderischen Dschungelkämpfen eingesetzt sind. Dann wehen die Taschenrechner und fliegen die Blumensträußen, und kein Kolonialfranzose stößt sich daran, daß die Legionäre mit ihren rauen Stimmen zur Melodie des Horst-Wessel-Liedes das Marschlied der Heimatlosen, den Choral einer verlorenen Generation von Landsknechten anstimmen: „Mein Regiment, mein Vaterland ...“

Wissenschaft und Technik

Sandpapier reinigt Gesichter

Die Behandlung der Akne (einer krankhaften Knötchenbildung auf der Hautoberfläche) mit Sandpapier empfahl der amerikanische Chirurg Dr. Mc. Evitt aus Detroit. Wie er auf einer Tagung der amerikanischen Aerztgesellschaft bekanntgab, rief er die besonders im Gesicht auftretenden Schwellungen mit Sandpapier solange ab, bis die Haut vollkommen blutig aufgerauht war. Der Patient befand sich während der äußerst schmerzhaften Prozedur in Narkose. Zehn Tage später waren nach Anlegung eines besonderen Pflasterverbandes sämtliche krankhaften Knötchenbildungen verschwunden. Vor unsachgemäßer Selbstbehandlung wird allerdings gewarnt.

Modernste Krankenhäuser

Eines der modernsten Krankenhäuser der Welt wurde in der schwedischen Stadt Oernsköldvik erbaut. Bei der Einrichtung wurden die neuesten Gesichtspunkte der Krankenpflege berücksichtigt. So ist jedes Krankenbett mit einer verstellbaren Leselampe versehen. In der Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde wird besonders Saugrohr am Bett der Kranken angebracht, die wie beim Zahnarzt sämtliche Spülflüssigkeiten ableiten. Die Leerrung und Säuberung der elektrisch vorgewärmten Steckdecken erfolgt automatisch.

Pillen gegen Nachschlaf

Von einem deutschen pharmazeutischen Werk wurde ein Medikament hergestellt, mit dessen Hilfe man die Schreie der Dämmernung und in der Dunkelheit wesentlich verbessern kann. Es handelt sich dabei um ein vitamin- und laktinhaltes Präparat, das die photochemische Reaktion der Sinneszellen aktiviert. Das Mittel, von dem täglich vierzehn Tropfen eingenommen werden müssen, wird zehn Tage hintereinander verabreicht und verstärkt die Schreie für ein halbes Jahr. Es ist beabsichtigt, die Droge auch in Tablettenform herauszubringen.

Milchzähne und Kinderkrankheiten

Kinderkrankheiten wurden vielfach durch schlechte Milchzähne gefördert, erklärte der Kinderklinik der Greifswalder Universitätsklinik, Dr. A. Gerber. Nach immer neuen vielen Eltern der irigen Auffassung, daß einem kranken Milchgebiss keine große Bedeutung beizumessen sei. Die Ursache leichter Ermdürbarkeit, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen und Bettnässen seien jedoch sehr häufig auf kranke Milchzähne zurückzuführen.

Peinliche Ernüchterung in Yvaskyla

Der Weltuntergang fand nicht statt / Hellscherin wanderte ins Gefängnis

Wenige Tage vor Ostern erhielt das finnische Innenministerium in Helsinki einen recht merkwürdigen Bericht der Provinzbehörden über das abseits der Provinz Yvaskyla. Die Bewohner arbeiten seit fast 14 Tagen nicht mehr, die Krämer verschenken ihre Waren, Steuern werden nicht bezahlt, die Männer beizügeln sich in der Öffentlichkeit der verschiedensten Delikte und Vergehen. Ganze Anwesen werden durch mündliche Absprache verschont. Die tausend Bewohner von Yvaskyla sind seit Wochen unablässig betrunken.

Die Regierung in Helsinki beschloß, diesen merkwürdigen Zuständen nachzugehen. Man entsandte eine Abteilung Gendarmen in die entlegene Dörfer, die jedoch angesichts der ersten Häuser auf hohe Baumbarrikaden stieß und sich vor Scharfschützen zurückziehen mußte, die die Sperren bewachten. Immerhin erfuhr man, was sich inzwischen in Yvaskyla abgespielt hatte. Seit einigen Jahren hatte sich ein Bauernmädchen Sally Salonkas mit Hellscherin und Krankenbesprechung beschäftigt und es auf diese Weise bei den tausend Dorfbewohnern zu großem Ansehen gebracht. Als nun Sally etwa zwei Wochen vor Ostern eine große Prophezeiung ankündigte, hing das ganze Dorf gläubig an ihren Lippen.

„Wenn die Osterzei in Euren Köchtopfen kocht, dann wird sich der Himmel verfinstern“, rief Sally mit unheilvoller Miene aus. „Die Trompeten des Jüngsten Gerichts werden ertönen!“ Hingerissen lauschte das ganze Dorf, als Sally weiter in die Zukunft schaute. „Es ist Zeit, die irdischen Freuden zu vergessen. Ohne Sorge könnt Ihr endlich auf Eure Güter

und kleinen Ersparnisse verzichten. Sie werden Euch am Tage der Abrechnung nichts nützen. Agrarreform, Atombomben, Steuern, Schulden sind bedeutungslos geworden!“

Die Bauern von Yvaskyla wurden von einem Fieber ergriffen. Sie warfen sich zwar vor der kleinen Holzkirche in die Knie, doch im übrigen waren sie sich in der Erkenntnis einig, daß man die letzten Tage bis zum Weltuntergang genießen sollte. Ein Taumel erfaßte die braven Leute, die nur mit der Gemütsverfassung zu vergleichen ist, die man aus dem Jahre 1900 n. Christi berichtet, als damals aus Propheten das Ende der Welt ankündigten. Die Männer hielten unbekümmert um die Zöllner das letzte geschmuggelte Fäßchen Aquavit aus dem Kellerversteck. Geizhalse hielten Bündel von Banknoten aus den Schubladen und verteilten sie an die Menge, um durch ein leichtes gutes Werk bei der bevorstehenden Erdbereinigung ein Plus verbuchen zu können. Der Steuereintnehmer verzichtete großzügig auf die sonst recht drückenden Abgaben. Reich und arm setzten sich umgeben an einen Tisch, und man zehrte bis zum Morgengrauen, um nach einem kurzen Schlaf wieder von neuem zu beginnen. Sally konnte mehrere Bauernhöfe als Geschenke verbuchen. Andere Besitzer jagten das Vieh aus den Ställen und kümmerten sich nicht darum, wo es Nahrung fand.

So kam der Ostermontag. Die Sonne schien recht hell. Doch es war auch erst 11 Uhr, als sich das ganze Dorf versammelte, um Sallys Prophezeiung nach reichlichem Auskosten der letzten irdischen Freuden zu erleben.

„In 60 Minuten wird sich die Sonne verfinstern“, rief Sally um Mittag, und man glaubte ihr.

Die kleine Kirchturmuhren schlug endlich einmal und kündigte damit das Ende der Welt an. Doch nichts geschah. Anfangs schob man die Panne auf das allerschwache Uhrwerk, das sicherlich nicht ganz nach der Normalzeit ausgerichtet war. Man wartete noch eine Viertelstunde und sah dann zweifelnd auf Sally, die sich inzwischen gefaßt hatte.

„Das Verhängnis hat Yvaskyla verschont“, rief sie aus. „Dankt der Allmacht und geht nach Hause!“

Das war zum Teil leichter gesagt als getan. Manche besaßen nichts Greifbares mehr, sie hatten alles verschrenkt. Andere sahen unlieb-same Szenen voraus, da sie ihren Lieben alzu offenerherzige Blicke in ihr privates Leben gestatten hatten. Lediglich der Bürgermeister des Dorfes sah klar, was anstelle des Weltunterganges kommen würde. Er sagte mit gebrochener Stimme:

„Laßt uns auf die Gendarmen warten!“ Und diese Prophezeiung traf allerdings ein. Man holte nicht nur die Hellscherin, sondern auch eine Reihe von alzu offenerherzigen Leuten, die sich zu diesem oder jenem Delikt bekannt hatten, das die Gerichtsbehörden interessierte. Ein Dorf hatte seine Geheimnisse preisgegeben und es war alzuviel für dieselbige Ohren laut geworden. Yvaskyla glaubte wieder an Steuern, an Atombomben, an Agrarreform und irdische Sühne.

miteinander streitend vom Sportdeck in den Restaurationsraum. Thea Korff war unter ihnen. Sie legte den Tennisschläger fort und nahm an einem kleinen Tischchen Platz.

Mabel Bonnard beobachtete sie scharf. Thea hatte ihren Verlobten noch nicht gesehen und wählte ruhig Getränke für sich aus, antwortete auf einen Glückwunsch, der ihr im Vorbeigehen zugerufen wurde. Es lag etwas absolut Gefestigtes, Sicheres und Selbständiges im Wesen der ganzen Frau, das Mabel Bonnard frapierete und mit einer leisen Unruhe erfüllte.

„Ihre Braut, Herr Bürger“, sagte sie jetzt und lächelte den Mann, der ihr in leiser Nervosität gegenüber saß, kühl an.

„Aber bitte“, sagte Bonnard jetzt liebenswürdig, „holen Sie Ihre Fräulein Braut doch an unseren Tisch, Herr Bürger!“ Der nickte dankend und ging hinüber.

Wieder beobachtete Mabel Bonnard das Paar. Die Begrüßung war sehr kühl. Nun schien er ihr den Vorschlag zu machen herüberzukommen. Sie schüttelte den Kopf.

Mabel wurde dunkelrot. Das war doch unglaublich! Glaubte diese eingebildete Deutsche vielleicht, ein Entgegenkommen der Bonnards verachten zu dürfen!

Eine leise Debatte hatte sich inzwischen an dem kleinen Tisch entzündet.

„Thea Korff runzelte die Brauen bei dem Vorschlag ihres Verlobten und schüttelte abweisend den Kopf. Heftig fuhr der Mann auf:

„Ich verlange es von dir, Thea. Ich kann wohl erwarten, daß du meinen Bekannten freundlich entgegenkommst!“

„Ich möchte mich etwas hinlegen“, sagte Thea Korff kühl und ausweichend. „Bitte, du kannst mich in aller Form entschuldigen.“

„Das ist nicht der wirkliche Grund!“

„Wenn du es absolut wissen willst, nein!“ gab sie ruhig zu. „Frau Bonnard ist mir äußerst unsympathisch, ich wünsche keinen Verkehr mit ihr, weder hier noch in Neuyork.“

Die Worte klangen so bestimmt und sicher, daß Bürger sie fassungslos ansah.

„Und ich wünsche, daß du meinen Bitten nachgibst und meine Freunde nicht verärgerst!“ sagte er jetzt heftig.

„Freunde!“ In Thea Korffs Züge kam eine blasse Röte.

„Ich glaube nicht, daß du in Frau Mabels Gesellschaft mich vermißt“, setzte sie ebenso kühl hinzu. „Bis heute Abend beim Essen!“ Sie gab ihm abscheulich die Hand und ging hinaus.

Bürger sah ihr einen Augenblick nach, ein finsterner Zug kam in sein Gesicht. Es war viel schwerer gewesen, als er dachte, diese Frau seinem Willen gefügig zu machen. Eine leise Ahnung überkam ihn, daß es ihm wohl nie ganz gelingen würde.

„Nun?“ Mabel Bonnard sah ihm erwartungsvoll entgegen.

„Sie läßt sich entschuldigen!“ sagte er einseitig, „sie ist müde, will sich hinlegen.“

„Ich habe eher den Eindruck, als mißtraute sie mir“, fuhr die schöne Frau gereizt auf.

„Ach, Unsinn!“

„Wollen wir mit meinem Mann in die Bar gehen, einen Kognak trinken?“ lenkte sie jetzt von dem gefährlichen Thema ab.

Bürger nickte. Ein immer stärker wachsendes Mißbehagen überkam ihn.

Wie verändert Thea seit dem Betreten des Schiffes doch war! War das das freundliche, heitere junge Mädchen, das er leicht zu gewin-

nen glaubte! Gut, daß sie ihre Einwilligung zur Hochzeit bestimmt gegeben hatte, es sah fast aus, als entfernte sie sich immer weiter von ihm.

Thea Korff hatte inzwischen die Kleider gewechselt und legte sich in ihrer luxuriösen Kabine einen Augenblick hin. Die Gedanken kreisten in wilder Flucht durch ihren Kopf.

Leo Bürger und Mabel Bonnard! Sie sah scharf und erkannte alles. Nur ein Flirt, wie ihn die Sitten eines freieren Landes erlaubten! Oder mehr, viel mehr! Sie sah den grauhaarigen Millionär vor sich, der immer mit liebevollen Blicken an seiner schönen, rothaarigen Frau hing, die er aus einem kleinen Ladenlokal in seinen Reichtum geholt hatte. Ein wilder Zorn überkam sie. Sie versuchte, ihn zu ergründen. War sie eifersüchtig? Sie kontrollierte sich ganz ehrlich. Nein, eigentlich gar nicht! Der Gedanke, daß ihr Verlobter mit einer Frau zusammen war, berührte sie gar nicht, war ihr vollkommen gleichgültig. Sie empfand es nur als peinlich und geschmacklos, daß er sie vernachlässigte. Wie sollte nur diese Ehe ausgehen! Und wie würden seine Eltern sein? Würden sie das alles gutheißern?

Ach, nur los davon, nur frei von diesem Mann! Sie stöhnte auf. Gab es denn keinen Ausweg? Aber wie ihre Gedanken auch nur eine Lücke suchten, sie fand keine, sie dachte an das Versprechen, an den Eid, den sie gegeben hatte, und den sie nicht brechen konnte...

„Ich weiß nicht, in den letzten Tagen überkommen mich so seltsame Angstgefühle...“ meinte Hermann Frobus und sah nachdenklich auf das dunkle, schweigend daliegende Wasser hinaus.

Fortsetzung folgt

An Bord der Titanic

Ereignis- und Liebesroman von MARIA OEBELIN

Prometheus-Verlag Dr. Eicher, Göttingen-München

2. Fortsetzung

„Bitte, sei nicht nervös, Mabel“, sagte Leo Bürger gedämpft. Er sah mit der schönen Amerikanerin im Gartenrestaurant des Schiffes. Ein großer Tennissettkampf hatte die Passagiere fast alle auf das Sportdeck gelockt: bei vielen war es auch wohl ein wenig Bewunderung für die schöne Spielerin, für Thea Korff, die in Gemeinschaft mit einem Amerikaner gegen ein englisches Ehepaar einen Wettkampf ausgefechten wollte.

In dem kleinen, exotischen Restaurant war es ganz leer. Leo Bürger sah es mit Genugtuung, es wäre ihm doch peinlich gewesen, hier mit Mabel Bonnard gesehen zu werden.

„Ich muß gleich gehen“, sagte er jetzt und trank die eiskühle Limonade aus. Er lächelte ein wenig zynisch: „Ganz und gar kann ich meine künftige Frau nicht vernachlässigen ...“

Mabel Bonnard lächelte jetzt auch, ein spöttisches Lächeln, aufreizend und unange-nheim. Dann runzelte sie die schmalen, mit Tusche sorgfältig nachgezeichneten Brauen und meinte vorwurfsvoll:

„Und dann soll ich nicht nervös sein, wenn du dauernd mit dieser — dieser Deutschen zusammen bist!“

Der Mann ihr gegenüber zuckte ungeduldig die Achseln.

„Nun sei doch vernünftig, Mabel“, meinte er jetzt heftiger. „Du kennst doch den Grund, wes-

halb ich Thea heiraten werde! Und im übrigen“, er beugte sich vor und zog die Hand der Frau an die Lippen, „zwischen uns ändert sich doch nichts ...“

Die Frau lächelte jetzt wieder ein kaltes, siegesgewisses Lächeln.

„Und wie fandest du meine Überraschung, mit der ‚Titanic‘ zurückzufahren wie du?“

„Unvorsichtig! Wenn dein Mann ...“ Er brauch plötzlich ab. Fred Bonnard trat suchend in den Raum und steuerte sofort auf den Tisch zu.

Mabel Bonnard stand auf und ging ihrem Mann entgegen.

„Wo warst du?“ fragte sie vollständig ruhig und heiter. „Ich vermutete dich am Sportdeck, aber es waren mir zu viel Menschen oben, da ging ich herunter, und Herr Bürger leistete mir freundlicherweise Gesellschaft.“

Sie lächelte, ein liebenswürdiges, kindliches Lächeln, und sah den Mann harmlos und freundlich an.

Der Amerikaner atmete auf. Ein leises Mißbehagen, das ihn beim Anblick der beiden so vertraut miteinander sprechenden Menschen überkommen hatte, fiel von ihm ab. Gewiß, Mabel war exzentrisch, launenhaft und wie ein verwöhntes Kind ... aber weiter nichts! Weiter gar nichts!

Das Spiel war aus. Die Zuschauer kamen heiter plaudernd und über die Sportergebnisse

